



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

104 (3.3.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-357048](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-357048)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Redaktionspreis: Durch Ladung bei Haus monatlich RM. 3.—, in weiteren Reichsteilen abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 3.—, zuzüglich Postgebühren. — Adressen: Redaktion: Postfach 10, Postamtstraße 4, Schlegelstraße 10/11, Merckstraße 10, 12, Friedrichstraße 4, F. Hauptstraße 60, W. Lippauer Straße 8, 10, Postfach 1. — Verlagspreis: monatlich 12 Mal.

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-5. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. — Postfach-Konten: Reichsdruck Nummer 175 00. — Telegramm-Adresse: Rema zeit Mannheim

Einzelpreis: Im Anzeigenblatt RM. —,40 die 10 mm breite Colonspalte; im Restamt RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Abent nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, zu bestimmten Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsbüro Mannheim.

Abend-Ausgabe

Dienstag, 3. März 1931

142. Jahrgang — Nr. 104

Ankunft und Empfang von Curtius in Wien

Eine Erklärung des Staatssekretärs Dr. Bänder, der in Vertretung des Reichsanzlers an der Besuchreise teilnimmt

Herzliche Begrüßung

Meldung des Wolffbüros
Wien, 3. März.

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Bänder in Vertretung des Reichsanzlers sind heute vormittag zu ihrem beabsichtigten Besuch in Wien eingetroffen. In ihrer Begleitung befinden sich Ministerialdirektor Dr. Ritter, Ministerialdirektor Dr. von Rauffmann, die Vortragenden Legationsräte Meindorf und von Hertz und Oberregierungsrat Pfand von der Reichskanzlei sowie der den deutschen Gästen während ihres Aufenthaltes ausgeteilte Legationsrat Seemann. Mit demselben Zuge traf der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Franz, ein.

Am Bahnhof waren zur Begrüßung der deutschen Delegation erschienen: Finanzminister und Außenminister Dr. Schöner, im Auftrag des Bundespräsidenten Ministerialdirektor Bläsekopf, Reichsminister Dr. Gortch in Vertretung des Bundeskanzlers, Generalsekretär Peter mit den Ministern Janzer und Ludwig, Polizeipräsident Dr. Brandel, Zentralinspektor Hofrat Dr. Stuhl, Legationsrat Dr. Hornbühl, Legationsrat Dr. Blass und Legationssekretär Dr. Jordan. Von der Generaldirektion der Bundesbahnen waren Generaldirektor Dr. Straßler und Bundesbahndirektor Dr. Euber anwesend. Der deutsche Gesandte Graf Verchenfeld war mit dem Reichsministerialrat Schallhorn erschienen. Aus der gegenwärtig in Wien weilende österreichische Delegation in Berlin, Buschhoff, fand sich zur Begrüßung ein.

Als Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Bänder den Wagen verließen, wurden sie von Finanzminister und Außenminister Dr. Schöner im Namen der Bundesregierung herzlich begrüßt. Nach gegenseitiger Vorstellung der beiderseitigen Funktionäre begaben sich Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Bänder, um die übrigen Herren der deutschen Delegation ins Hotel Imperial, in dem sie während der Zeit ihres Aufenthaltes Wohnung genommen haben.

Vor dem mit den deutschen und österreichischen Delegationen geschlossenen Besuch hat ein zahlreiches Publikum Aufstellung genommen, das die deutschen Gäste herzlich begrüßte.

Eine Erklärung des Staatssekretärs Dr. Bänder

Telegraphische Meldung
Wien, 3. März.

Die „Neue Presse“ bringt eine Erklärung des Staatssekretärs Dr. Bänder, in der es u. a. heißt:

„Mein hochverehrter Chef, der Herr Reichsanzler Dr. Curtius, hat schon am Sonntag seinen lieben Bedauern Ausdruck gegeben, daß er auf seinen Besuch in Österreich verzichten mußte. Die Stimmen der Öffentlichkeit über das Fernbleiben von Herrn Reichsanzler Dr. Curtius, die ja in Wien bereits zum Ausdruck gekommen sind, sind mir nur zu verständlich, und ich weiß wohl, daß meine Entsendung in seiner Stelle als ein Erfolg für den Besuch meines verehrten Chefs angesehen werden kann. Ich darf erwidern auf einen hinweisenden Brief der deutsche Reichsanzler in einer innerpolitisch so bedeutungsvollen Sache seinen Staatssekretär an dieser Stelle belassen. Ich sollte damit doch eine besondere Note bei dieser Gelegenheit anbringen. In voller Übereinstimmung mit dem Herrn Reichsaußenminister hat die deutsche Delegation, die ich begleiten darf, sich bei einem solchen Meinungsaustausch der beiden durch die Klugheit des Volkes verbundenen Staaten die gemeinsamen zur Förderung lebenden Fragen nicht allein dem nächsten Besuche der Außenpolitik unterliegen; es sind allgemeine Probleme eines völkerverbindenden Volkes, die in beiden Staaten zur allgemeinen Politik gehören.“

Besonderer Weg zum Dirigenten der Chabertung ernannt

— Berlin, 3. März. Als Mitglied des zum Besonderen in Paris ernannten Vortragenden Legationsrats von Wolff, ist der Besondere Weg zum Dirigenten der Chabertung ernannt worden. Besondere Weg, der im Jahre 1884 geboren ist, war zuletzt im Kaiserlichen Amt in der Abteilung West- und Südamerika tätig.

60 Jahre deutscher Reichstag



Oben links: O. Bismarck, der erste Reichstagspräsident. Rechts: Das Gebäude des alten Reichstags in der Zeugnisstraße in Berlin. Mitte: Reichstagspräsident v. Bismarck im Gespräch mit Abgeordneten des Reichstags. Unten: Der Reichstag des heutigen Reichstags. Rechts: Der jetzige Reichstagspräsident Brüning. Unten rechts: Der Reichstag am 1. März 1871, fanden die Wahlen zum ersten deutschen Reichstag statt. Am 31. März trat der Reichstag dann zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Der Reichsfinanzminister über Steuerfragen

Ablehnung völlig absurder Steuerforderungen der Kommunisten

— Berlin, 3. März.

Im Reichstagsauschuß für Steuerfragen wurden unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Renner (Komm.) verschiedene sozialdemokratische und kommunistische Anträge behandelt, die u. a. eine Besteuerung der Vermögen, Dividenden, Aufschlagskonten und Einkommen über 50 000 RM. und die Abänderung des Einkommensteuergesetzes verlangten. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte in den kommunistischen Anträgen, die zunächst eine einmalige Sondersteuer von 50 Prozent der Vermögen über 50 000 Reichsmark fordern, u. a. folgendes:

Die Formulierung des Antrages läßt zu erheblichen Zweifeln und Bedenken Anlaß und erscheint in der Praxis nicht durchführbar. Sodann aber erhebt sich die Frage, in welcher Weise diese Sondersteuer von 50 Prozent abzuheben ist. Der Antragssteller hat die Vermögen zu verkaufen. Das würde natürlich eine harte Rückwirkung auf die Kurzbildung an der Börse ausüben und schließlich zur Folge haben, daß der Steuerpflichtige neben der Abgabe von 50 Prozent auch weitere Einbußen an den ihm verbleibenden Vermögen infolge von Kursrückgängen erleiden würde. Eine andere Möglichkeit wäre die, daß das Reich die Aktien in Zahlung nimmt. Das Reich würde dann an allen möglichen Gesellschaften beteiligt sein und an deren Geschäftsführung mitwirken haben. Noch bedenklicher ist die Angabe, soweit das Vermögen aus Grund und Boden, Fabrikanteilen und Ähnlichem besteht. In solchen Fällen ist eine Zahlung der Steuer durchaus unmöglich.

Bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage sind die Steuererhebungen infolge des sinkenden Wertes der Vermögensgegenstände nicht mehr möglich. Unmöglich aber ist es, das noch 20 v. H. des Vermögens aus Bargeld für Steuerzwecke auszubringen.

In diesem Falle wäre es also notwendig, einen sich über Jahre und Jahrzehnte erstreckenden Zahlungssplan aufzustellen, wobei es ganz ungenügend ist, in wie weit tatsächlich gezahlt würde.

Weiter sehen die kommunistischen Anträge eine Besteuerung der Dividenden in Höhe von 20 Prozent vor. Eine solche Besteuerung ist unmöglich, denn bei einem Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von 100 000 RM. beträgt die Einkommensteuer allein 50 Prozent. Dazu tritt nach der neuesten Gesetzgebung ein Zuschlag von 4 Prozent, ferner läßt die Dividenden nach dem Antrag ein weiterer Zuschlag von 20 Prozent hinzu, so daß die Steuerbelastung auf mehr als 80 Prozent des Einkommens hin zuwachsen würde.

Berner soll nach dem Antrag die Aufsichtsratssteuer auf 20 v. H. festgesetzt werden. Würde die Aufsichtsratssteuer auf 20 oder 30 v. H. erhöht, so bedeutet das praktisch mehr oder minder eine Besteuerung der Gewinne. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß das schließt dazu führen müßte, daß Kapitalisten und sonstige Gewinnanteile überhaupt nicht mehr gezahlt würden. Das finanzielle Ergebnis einer solchen Maßnahme wäre im übrigen nicht sehr groß. Die Aufsichtsräte haben 1929 etwa 100 Millionen bestrahlt, 1930 werden es etwa 80 Millionen sein. Eine Prozentige Besteuerung würde also etwa 10 Millionen erbringen.

Weiter soll nach dem Antrag eine Sondersteuer auf Einkommen über 50 000 RM. in Höhe von 20 Prozent erhoben werden. Da schon jetzt die Einkommensteuer nach dem Tarif bei solchen Einkommen sehr hoch ist, erscheint eine weitere Belastung um 20 Prozent nicht durchführbar.

Der Reichsfinanzminister warnte zum Schluß in sehr eindringlicher und erhabener Weise vor der Annahme dieser Anträge. Sie würden nur dazu dienen, die Beunruhigung, die eben langsam etwas im Abklingen sei, von neuem wieder aufzuheben zu lassen.

„Ein Zeitalter geht zu Ende“

Von Dr. Wilhelm Ziegler

Es sind gerade hundert Jahre her, seit das eigentliche Zeitalter der Technik begann. Um 1800 fuhr die erste Eisenbahn, und das Meilen ihrer Räder kann wohl am besten als der erste Schritt im Siegesmarsch der Technik angesehen werden. Seitdem haben wir in immer rascherer Rotation neue unermessliche Erfindungen vom Maschinenbau bis zum elektrischen Licht und der elektrischen Maschine. Nur ein Vierteljahrhundert hat es dann gedauert, bis um 1900 das Auto kam, und dann nur noch ein Jahrzehnt, bis das Flugzeug und das Luftschiff die Bewohnung der Luft in größerer Höhe erlaubte. Und unmittelbar unter unsern Augen spielt sich in täglich neuer schrecklicher Ummäuerung die Eroberung des Welters durch den elektrischen Funken ab.

Wen kann es da wundern, daß ein Zeitalter ab der freigelegten Frucht der Technik über die Menschheit gekommen ist? Immer neue Naturkräfte wurden gehoben, immer neue Schöpfungen wurden aufgeschossen, die Erzeugung des Erdölts wurde laminarisiert, und die Menge der Menschheit schritt immer weiter auf. Und abgesehen herrschte erste Not, wo der ehern Trakt der Technik seinen Fuß hinsetzte. Es war ein Siegeslauf, ein Triumphzug, wie ihn in so raschem Tempo noch kein Zeitalter erlebt hat.

Es war es kein Wunder, daß dieses Denken der Technik auch auf andere Lebensgebiete übergriff. Ihre Methoden wurden herrschend auf dem Feld der Wirtschaft, schließlich auch der Kunst und gar der Religion. Selbst der Nationalismus hat von der „Mechanik des Geistes“ war unmittelbar vor dem Krieg die geistige Formel für diesen Nationalismus selbst in seiner schillernden Art war in seinen Eiferern ebenfalls übergriffen und Prophet dieses technisch-mechanischen Zeitalters wie sein scharfsinniger Kritiker. Das Ideal der „neuen Schöpfung“ in der Kunst zeigte den Einbruch der Technik auch in dieses Kulturbereich. Und jeder Blick auf repräsentative Neubauten unserer Zeit macht aus dem Volke hinsichtlich, daß die Phantasie des Zeitalters bereits die Phantasie des Künstlers übermannt hat.

Auch auf die Wirtschaft hat das technische Denken übergriffen und sich ihrer bemächtigt. Der Gedanke der „Planwirtschaft“, der nach der Revolution in den Köpfen ruhte, war der erste Schilling des neuen Weltbildes. Denn kam die Parole der „Nationalökonomie“ als das letzte Evangelium des wirtschaftlichen Fortschritts. Inzwischen hat, auf dem unerschöpflichen Gebiet der tiefen Verwissenschaftlichung des technischen Apparats und der Fabrikationsanlagen im weitesten Sinne, war die Übertragung des technischen Denkens, der Erzielung des höchsten Ruhestands mit den geringsten Mitteln, nachteilig und begreiflich. Überwiegend und bezeichnender hingegen war der Einbruch der technischen Denkmethoden in das Feld der Wirtschaftspolitik, besonders und darum auch verhängnisvoll. Denn hier wird die Mechanisierung zur Mechanisierung.

In zwei Formen auf zweierlei Wegen hat sich diese Anwendung der technischen Denkmethoden auf die Wirtschaftspolitik vollzogen. Am deutlichsten in den Vereinigten Staaten und in Deutschland. In beiden glaubte man der Konsumschwankungen und Krisen, denen jede Volkswirtschaft durch Nationalisierung des Rohstoffes über zu werden. In beiden glaubte man, die Wirtschaftsschwankungen als Ursache der Wirtschaftskrisen auf dem Wege rationaler Regulierung ausmerzen zu können, etwa wie man eine Kurvenanlage bremst oder eine Talsperre baut. In den Vereinigten Staaten dadurch, daß man den Warenpreis stabilisierte. Es sind noch keine zwei Jahre her, daß selbst der Wirtschaftskennner durch amerikanische Ziepsberichte angeleitet, glaubte, es sei ihnen bräun gelungen, durch die Nationalisierung des Kredites und der Zahlungsmittel das Ideal des stabilen Preises und der stabilen Wirtschaft herbeizuführen. Deutschland ging den umgekehrten Weg. Hier wurde versucht, neben dem Warenpreis durch Stabilisierung des Preises der „harten Arbeit“ durch öffentliche Regulierung den Wirtschaftskrisen durch Konjunkturnationalökonomisch gesprochen, dem letzten Spirit der Kräfte, zu entziehen und dadurch die Wirtschaftskämpfe mit all ihren verheerenden Folgen aus dem

Wirtschaftsleben zu verdammen. Und der Glaube an die Wanderschaft der technischen Ideologie ging so weit, daß in den Vereinigten Staaten nach dem Professor Wilson und dem Rechtsanwalt Coolidge nunmehr der Ingenieur Herbert Hoover zum Präsidenten gewählt wurde, als Vorgesetzter der „Prosperity“ hat in der reinen Politik gewinn das technische Denken an hohen. So ist die Pan-Europa-Konstruktion des Grafen Coudenhove durch und durch vom Geiste des Ingenieurs durchdrungen.

Vor allem in den Vereinigten Staaten, aber auch sonst in der zivilisierten Welt kam man sich vor wie in den glatt polierten, aber kalten Marmorwänden des Schatzkammers einer elektrischen Heberlandzentrale, wo mit ein paar Schaltergriffen die ganze Stromerzeugung über Provinzen hin und her geworfen wird. So etwa glaubte man von einem Kommunisten aus auch den Blaufreilauf des Wirtschaftsliebens planmäßig regulieren und regieren zu können. In der alten Welt zeigten sich schon frühzeitig die Wille und Sprünge in diesem Ideologiemäße der technischen Weltanschauung. Vor allem in England und Deutschland, verklärt durch den würgenden Druck der Tribünen, schickte jetzt das Gehirn der Aristokratie sich umher. Als lebendiges Gegenbild dazu, daß die Rechnung nicht aufgegangen ist.

Vorläufig stehen wir am Grabe dieser Hoffnungen. In der Welt rückt man noch tagtäglich dem zur Verwirklichung des Produktionsapparats. In Rußland wird ein Fünfjahres-Plan auf vier Jahre zusammengedrückt, werden Großkraftwerke, Raffinerien, Bergwerke in amerikanischen Tempo und Rhythmus auf der Erde geschöpft, Eisen bei noch vor wenigen Tagen selbstbewußt verkündet: Es bleibt nur noch wenig zu tun: Die Technik zu studieren und uns die Wissenschaft zu eigen zu machen. Sobald wir das erreicht haben, werden wir ein Tempo einschlagen, von dem wir jetzt nicht zu reden können. In Rußland werden Eisenbahnen eingeweiht, in Italien Weisenplantagen angelegt und neue Industrien aufgeschaltet. Und in anderen Zonen, in Südamerika oder Niederländisch-Indien oder auf den amerikanischen ehemalsigen Prärien verläßt der Arbeiter, verkennt man Sudenten oder nicht man den Arbeiter und Weir.

Der unerschütterliche Glaube an die ultimative Gültigkeit der technischen Methoden ist im Westen getreten. Noch ist nicht abzusehen, wohin die Dinge weiter ziehen werden. Sicher ist nur eins, daß die Technik überall, im Staat, Wirtschaft und Gesellschaft ist und bleibt, also ein Umgeben mit Menschen und nicht mit Hirschen, mit Qualitäten und nicht mit Quantitäten, mit unbedingbaren Größen. Diese Erkenntnis ist die teuerste Erbschaft dieser Epoche. Sonderbar und vielleicht ist nur, daß ein Land und ein Volk von diesen Erbschaften des Zeitalters verstoßen werden. Es ist die Technik, die alle diese Veränderungen des Weltbildes der Technik an ihm ablesen läßt. Es ist Frankreich. Der Grund liegt wohl ebenfalls im französischen Wesen, in seiner Volkstruktur wie in seiner unangenehmen wirtschaftlichen Lage. Von hier aus ergeben sich auch ohne weiteres bestimmte Perspektiven für die Position der französischen Politik in den weiteren Auseinandersetzungen der großen Mächte. Streikmanns Kampfpolitik erhält von hier aus ihr richtiges Bild.

Das Verhalten der Technik scheint im Altonen. Wenn die Beherrschung der Naturkräfte durch den Menschen nicht mehr hervorgebracht hat als das letzte Glied der Weltwirtschaft, dann scheint tatsächlich andere Kräfte erforderlich und zur Führung berufen. Vielleicht werden diese Kräfte nicht so bedingungslos übergeleitet sein von den unbegrenzten Möglichkeiten der Nationalisierung, Wirtschaftserneuerung, vielleicht auch nicht so unbedingt von der Allmacht der menschlichen Vernunft. Vielleicht wird ein fünftes mehr Beherrschung und mehr Macht vor den objektiven Mächten des Lebens, vor Geist und Willen, nicht zum Schaden unserer Gegenwartsnatur, so auf ihrem Weg begleiten.

Berlin, 3. März. (Drabherzt un. Berl. Bär.) Die Oberbürgermeisterwahlen in Berlin sollen, wie die B. Z. berichtet, sobald das Gesetz für die Berliner Stadtverwaltung vom Landtag angenommen ist, in der ersten Hälfte des Monats April vorgenommen werden.

Geschichte im Tonfilm

Zur Aufführung des Danton-Films im Altonaer-Theater

Der historische Film hat jetzt ein wesentliches Element hinzugewonnen: das gesprochene Wort. Dadurch ist er ungleich näher gerückt, um eine Dimension der Wirklichkeit reicher geworden. Ist da in der Tat eine Bereicherung? Bei Stoffen der Vergangenheit, die nicht so sehr von der Gegenwart abliegen, mag es möglich ein Ausdrucksmittel mehr sein, wenn da auf einmal die Geschehnisse anfangen zu reden, aber je weiter wir in den historischen Ablauf zurücktreten, desto schwieriger erhebt die Lösung der Frage, wie die Sprache dieser abgelebten Zeiten klingen muß. Der Tonfilm hat eben als Photograph der Welt und des Lebens eine Realität auf, die gerade auch bei den Worten ihre eigene Bedeutung verleiht.

Auf der Bühne des Schauspielers leben die historischen Geschehnisse schon längst. Aber dort hat der Dichter ihre Bedeutung übernommen; er hat ihnen mit dem Wort die Seele gegeben. Und damit kommt das Entscheidende in diesen Zusammenhängen für den Tonfilm haben wir noch keinen Dichter. Der historische Film muß sich noch dafür schaffen lassen. Gleichwohl sind es nur mehr oder weniger gute Verfasser von Dialogen, denen die schwierige Aufgabe zufällt, zu den Bildern eine inhaltlich planvolle Sprechweise des Wortes zu schreiben.

So kommt es, daß das Stoffliche vorberichtet, hat das der Verfasser des Textes die Herrschaft darüber gemißt. Dennoch kann der Tonfilm bei der einfachen Nachschreibung der historischen Akte nicht verweilen, er muß die Dinge aus dem Hinteren, um sie dem Hörer nahe zu bringen. So bleibt eine sehr schwierige Situation übrig, der sich der Tonfilm gegenüber sieht.

Die läßt sich aus dem neuen Danton-Film mitunter ableiten. Das ganze Schicksal der französischen Revolution verläuft er anilaxoiden; eine sehr schwere Aufgabe, wenn sie einleitend auf temporäre Vollständigkeit Anspruch erheben will. Ein

Die Lehre von Braunschweig

Kritische Betrachtung des Wahl-Ergebnisses

In den Kommuni- und Reichstagswahlen in Braunschweig wird man einen Vorbehalt machen müssen, ehe man allgemeine Schlussfolgerungen zieht. Es handelt sich nicht um Wahlen, die durchgängig nach einheitlichen politischen Gesichtspunkten vorgenommen worden sind. In einer ganzen Reihe von Landorten hat die Politik überhaupt keine Rolle gespielt, sondern das vereinfachte Verfahren Ploz getroffen, das nur eine Vorwahlwahl ohne jede parteipolitische Färbung aufgestellt wurde, die damit als gewählt galt. Es wäre also falsch, die Braunschweiger Wahlen in dem Maße einer großen politischen Bewegung zu sehen, die alle braunschweiganen Wähler ohne Ausnahme in ihrer Haltung bestimmt hätte. Aber wenn man auch diesen Vorbehalt machen muß, so bleiben doch noch Dinge genug übrig, die das Bild der braunschweiganen Wahlen im politischen und parteipolitischen Sinne bestimmen. In den größeren Orten und namentlich in der Stadt Braunschweig hatten die Wahlen die Bedeutung einer politischen Entscheidung. Man kann deshalb auf dieser ersten größeren Wahlhandlung nach dem 14. September v. J. doch wohl zureichende Schlüsse auf die allgemeine Wahlverteilung ziehen.

Das Wahlergebnis vom Sonntag läßt vor allen Dingen einen Zug unserer inneren Entwicklung sehr deutlich hervortreten. Die Wählerkreise haben sich mehr und mehr auf der rechten und linken Seite zusammen und bei diesem Näherkommen der Massen nach rechts und links schreitet die Mitte immer weiter zusammen. Wenn man die Gesamtheit der abgegebenen Stimmen der Betrachtung zugrunde legt, so stehen die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen mit mehr als 100.000 Stimmen auf der rechten, die Sozialdemokraten und die Kommunisten mit mehr als 100.000 Stimmen auf der linken Seite. Dazwischen befindet sich eine bürgerliche Mitte, die nicht mehr die Zahl von 50.000 Stimmen erreicht. In der Stadt Braunschweig ist das Bild ähnlich. Nationalsozialisten und Deutschnationalen haben mit rund 21.000 Stimmen die Rechte, Sozialdemokraten und die Kommunisten mit rund 20.000 Stimmen die Linke. Die bürgerliche Mitte ist auf 14 bis 15.000 Stimmen zurückgegangen. Bei dieser Gruppierung handelt es sich um eine Fortsetzung der Entwicklung, die zum ersten Male am 14. September v. J. in die Wirklichkeit getreten ist.

Die Nationalsozialisten haben im ganzen Lande Braunschweig mehr als 100.000 Stimmen gewonnen. Damit läßt sich an sich nicht viel sagen. Wenn man aber bedenkt, daß in vielen Landorten, wie schon gesagt, überhaupt nicht politisch gewählt worden ist, so wird man nicht bezweifeln können, daß die Anziehungskraft der nationalsozialistischen Agitation noch im Steigen begriffen ist und daß der nationalsozialistische Gewinn bei einer großen politischen Wahl wahrscheinlich größer gewesen wäre. Auf der Linken haben die Sozialdemokraten zwar er-

heblich verloren, aber die Kommunisten doch auch gewonnen. Wenn ihre Gewinne die sozialdemokratischen Verluste auch nicht weitmachen, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß die Radikalisierung der Wählerkreise auch auf der linken Seite Fortschritte gemacht hat. Auf jeden Fall hat aber die Einschränkung der bürgerlichen Mitte sich weiter fortgesetzt. Es kommt nicht viel dabei heraus, wenn man die Verluste der einzelnen bürgerlichen Parteien nachrechnet und wenn man z. B. darauf hinweist, daß in der Stadt Braunschweig die Staatspartei vollkommen unter den Tisch gefallen ist.

In dem Gesamtwahlergebnis der braunschweiganen Wahlen gibt es einige Eckpunkte.

In der Stadtverwaltung von Braunschweig ist die bisherige absolute sozialdemokratische Mehrheit beibehalten worden. Die Sozialdemokraten können hier nur mit Hilfe der Kommunisten die Mehrheit behaupten, womit praktisch nicht viel anzuwenden ist. In einigen Landorten ist die sozialdemokratische Mehrheit gebrochen worden, ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich doch allmählich eine Abkehr der Wähler von der sozialdemokratischen Partei vollzieht. Aber diese Einzelgewinne können den unverkennbaren Rückgang der Gesamtentwicklung nicht aufwiegen. Wenn man ihre Agitationen hört, betrachten sie so auch die Nationalsozialisten als Gegner der bürgerlichen Wirtschaft und Gesellschaftsordnung und je härter die radikalen Flügel rechts und links anwachen, je mehr die bürgerliche Mitte in diesem Prozeß einschränkt, desto mehr ziehen sie auch die innerpolitischen Gegenkräfte in Deutschland an.

Man darf bei der Bewertung des braunschweiganen Wahlergebnisses auch nicht übersehen, daß die Radikalisierung nicht nur über die bürgerliche Mitte, sondern auch über die noch verhältnismäßig gemäßigte Rechte und Linke hinweggefegt ist. Die Sozialdemokraten haben Wähler an die Kommunisten abgegeben und die Deutschnationalen an die Nationalsozialisten. Der Entscheidungsschlupf zwischen Rechts und Links, dem die Entwicklung zurecht, gerät also mehr und mehr unter die Herrschaft der radikalen Tonart und der radikalen Elemente. Das deutsche Volk droht in zwei Hauptlager zu zerfallen: die sich nicht, wie früher die Liberalen und die Konservativen in England, in der Anhängerschaft der Regierungsgewalt friedlich auflösen, sondern die sich gegenständig verhalten wollen, wie es der Reichsbanner-Generalführung der Nationalsozialisten schon wiederholt angedroht hat.

Unter den Gründen, die zu dieser bedenklichen Entwicklung geführt haben, wird man heute besonders einen erwähnen müssen: Die bedenkenlose, parteipolitische Ausräumung in Preußen, die, auf eine schwache parlamentarische Mehrheit gestellt, die eine Hälfte der Bevölkerung gegen die andere aufgestellt und damit einen schmerzhaften Gegensatz zwischen Links und Rechts geschaffen hat, der mehr und mehr unser ganzes innerpolitisches Leben bestimmt.

Dr. Schacht zur Reparationsfrage

Telegraphische Meldung Stockholm, 3. März.

Vor Beginn seines heutigen Vortrages wird Dr. Schacht folgende Erklärung abgegeben:

Es ist bekannt, daß die Einstellung der Reparationsverhandlungen für eine unerlässliche Voraussetzung für die Gesundung sowohl der deutschen wie der internationalen Wirtschaft habe. Immer wieder vertritt sich das Abwärtstendenzen, als ob damit auch eine Einstellung der privaten Schuldverpflichtungen Deutschlands verbunden sei. Ich möchte deshalb, wie ich schon in Amerika getan habe, auch heute wieder erklären und anzuwendlich feststellen, daß Deutschland alle seine privaten Schuldverpflichtungen erfüllen muß und wird.

Diese Privatverpflichtungen umfassen alle von Banken, Kaufleuten oder Privatkapitalisten in Deutschland geleisteten Beiträge und alle von ihnen gefaßten Wertpapiere einschließlich der sog. Younganleihe.

Ein spanisches Willkürergesetz über Taxis

— Taxis, 2. März. In den späten Nachmittagsstunden überfiel gestern ein Flugzeug, vom Remelgebiet kommend, bei Kallonen die deutsche Grenze. In 100 Meter Höhe wurde es über dem Küster Flugplatz beobachtet. Ueber die Stadt hinweg nahm es den Weg nach dem Stadtwalde, änderte dann den Kurs und flog bei Reudal-Naagitt wieder nach dem Remelgebiet zurück, wo es notlandete. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um ein spanisches Willkürergesetz handelt.

Aus der heutigen Reichstagsitzung

Drabherzt un. Berl. Bär Berlin, 3. März

In der heutigen Reichstagsitzung wurde sofort mit den Abstimmungen zum Ernährungsvertrag begonnen. Der kommunistische Abstimmungsantrag gegen den Reichsernährungsminister wurde in namentlicher Abstimmung mit 311 gegen 90 Stimmen abgelehnt, bedingten ein kommunistischer Antrag, das Gehalt des Ernährungsministers zu freizehen.

Sodann wurde über die einzelnen Positionen des Ernährungsvertrages abgestimmt. Das Abstimmungsgeheimnis zieht sich sehr in die Länge, da wiederholt der Demmelierung sich als notwendig erwies.

Schwere Anschuldigungen gegen den Scheuer-Konzern

Telegraphische Meldung

— Berlin, 3. März. Im Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Roggensteigerung wurde heute von dem Abgeordneten Stübgen (Dn) die Behauptung aufgestellt, bei verschiedenen Rufen der Scheuerkonzern und bei dem Konzern selbst, der Getreideindustrie und Kommissionenberechtigung seien Bilanzfälschungen vorgenommen worden, um einen höheren Wert der betreffenden Objekte vorzutauschen, wozu Erzielung höherer Verkaufspreise.

Hr. Stübgen, der zur Begründung seiner Behauptung genaue Daten und Zahlen anführte, erklärte u. a. nach, bei den Rufen seien Verluste, die teilweise einen erheblichen Umfang erreichten, durch Schemata durch die Wahlen-Verrechnung der Holding-Gesellschaft für die Konzernmühlen angeglänzt, bezw. darüber hinaus kleinere Gewinne Bilanzmäßig zur Aufweitung gebracht worden sein.

Die Reichshilfe für den Osten

Drabherzt un. Berl. Bär Berlin, 3. März

Der Reichstag wird in seinen nächsten Sitzungen die Osthilfefrage beraten und sie voraussichtlich am Samstag verabschieden. Die Begründung der Hilfe ist dem Reichstag nunmehr zugegangen. Nach dem Entscheidungsergebnis von 80 Millionen Mark wird darin, wie wir dem Reichstags-Druckverlag entnehmen, folgende Rechnung aufgestellt:

In dem jetzigen Osthilfegebiet sind etwa 9000 Anträge mit einem Umschuldungsbedarf von 30 Millionen Mark angemeldet. Wenn man annimmt, daß ein Teil dieser Anträge sich als unbegründet erweist und daß weiter der im Einzelfall bestehende Umschuldungsbedarf durch die Maßnahmen des Güterverkehrs, des Darlehens und der Betriebsförderung eines weiteren Umschuldungsbedarf im jetzigen Osthilfegebiet von 20 Millionen Mark betragen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im jetzigen Osthilfegebiet in Berlin früherer Umschuldungen bereits etwa 10 Millionen Darlehen gegeben wurden sind.

Bereitsgemeldet man die so gewonnenen Zahlen auf ähnliche Weise, so ergibt sich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die freiziehende Zuweisung der Vermögensgegenstände von der Grenze ausgehend allmählich absetzt, ein Umschuldungsbedarf von 80 Millionen. Dieser Betrag stellt die äußerste Grenze der Selbstschuldungsmöglichkeit dar.

Todesopfer eines ruffähigen Motorradfahrers

— Berlin, 3. März. Auf der Straße von Krauswalde nach Reich fuhr gestern ein Motorradfahrer in rasender Geschwindigkeit an einer etwa 100 Meter hohen Weidenhecke vorbei. Dabei wurde ein gebührender Junge von dem Motorrad erfaßt und etwa 10 Meter weit weggeschleudert. Dem Kind wurde der Kopf vollständig zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der ruffähige Fahrer legte seine Hand fort, ohne sich um sein Opfer zu kümmern.

Soweit an Szenen und Bildern, ein unüberhörbares Anknüpfen an die Ereignisse ist die Folge. Dabei muß man es der Art und Anlage gänzlich halten, daß sie von vornherein auf eine künstlerische Wirkung auswirkt. Ueber dem Ganzen liegt die Atmosphäre eines dunklen Zeitalters, das keine Ideen durch hellere Wunschgebilde hindurchlassen mag. Aber das Bild dieser Zeit verliert sich in ein Weiß, dem der eigentliche Zusammenhang fehlt. Die durchgehende Linie dieser Bildsprache ist schwer zu erkennen. Erst in dem fortwährenden Gegenüber von zwei führenden Persönlichkeiten der Handlung nimmt der Film an Spannung zu, ohne diese Möglichkeit ganz auszunutzen. Die beiden Danten, die Hauptfiguren. Auf der einen Seite der glühende, blutrote, auf der anderen Seite der kalte, blutdürstige Revolutionär. Der Mann der Idee hier, der Sklave seines Schicksals dort. Diese Kontrastpunkte verleiht den Film.

Ihre Darstellung stellt sich auf in den Danton von Lorenz und den Robespierre von Wrennagen. Dieser gibt mit der Figur des trockenen Advokaten und Jakobiners eine der besten Leistungen, die der Tonfilm bisher hervorgebracht hat. Das unüberhörbare, dichterhafte, dichterhafte der Revolution über dem Ganzen liegt die Atmosphäre eines dunklen Zeitalters, das keine Ideen durch hellere Wunschgebilde hindurchlassen mag. Aber das Bild dieser Zeit verliert sich in ein Weiß, dem der eigentliche Zusammenhang fehlt. Die durchgehende Linie dieser Bildsprache ist schwer zu erkennen. Erst in dem fortwährenden Gegenüber von zwei führenden Persönlichkeiten der Handlung nimmt der Film an Spannung zu, ohne diese Möglichkeit ganz auszunutzen. Die beiden Danten, die Hauptfiguren. Auf der einen Seite der glühende, blutrote, auf der anderen Seite der kalte, blutdürstige Revolutionär. Der Mann der Idee hier, der Sklave seines Schicksals dort. Diese Kontrastpunkte verleiht den Film.

Die übrige Darstellung verläuft mit mehr oder weniger plastischen Mitteln die Zeit lebendig zu machen, auf der ein Napoleon empowacht. Die Szenen erscheinen in einer Art Abstraktion, die das Ganze in einen ungewissen imaginären wirkenden Raum verschiebt. Die Allseitigkeit der Sprache entspricht dem kaum. Aber auf die Lösung dieser schwierigen Tonfilmfrage werden wir ja noch, wie wir gegenwärtig beim Tonfilm überhaupt auf vieles warten.

— In der Handels-Hochschule Mannheim beginnt das Sommer-Semester am 4. Mai. Das Vorlesungsprogramm ist soeben erschienen und in den nächsten Buchhandlungen, im Verlagsverein, sowie bei den Buchhändlern in A 1, 23 und A 4, 1 für 30 Pf. erhältlich; nach andernorts kann es vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Mannheim, C 2, 1) gegen Vorzahlung von 30 Pf. bezogen werden. Der Vorlesungsplan enthält eine Reihe neuer Vorlesungen; Sprachliche sind vorgesehen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, ferner Kurse zur Pflege der deutschen Sprache. Betreff der Einzelheiten sei auf das Vorlesungs-Verzeichnis selbst verwiesen.

— Der vorläufige neue Leiter der Heilbrurger Chorkunst. Professor Dr. Karl Beck, Direktor der Universitätsklinik für Ohren, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten in Heilbronn, wurde zum Nachfolger von Geh. Rat Kummel ernannt. Professor Beck ist ein Sohn des früheren Mannheimer Oberbürgermeisters Dr. Otto Beck.

— Eine Weltausstellung von Vogelsammlungen in Amsterdam. Das Städtische Museum in Amsterdam hat in drei großen Sälen 100.000 Vögel und 100 Zeichnungen von Vögeln sowie 100 Bilder seiner französischen Zeitgenossen zu einer von Vogelsammlung zusammengestellt, die ungenügend von jedem besucht werden kann. Die Bilder entstammen dem Nachlaß des Kunstmalers Theo van Gogh, der Bruder des Malers. Der letzte Eigentümer, Ingenieur W. H. van Gogh, hat die Bilder dem Städtischen Museum auf unbestimmte Zeit zur Verfügung gestellt.

Theater und Musik

— Eine lehrreiche Aufführung. Stenisch operndivoll trat in München ein Theaterensemble mit dem Titel „Kriminal-Kammer-Schauspiel“ vor die Öffentlichkeit. Zunächst wurde die Probe darüber angekündigt, daß nicht eine Kriminal-Romanze im Sinne eines Waldes oder Bruders oder Rittersmanns in der Art des Pariser „Grand Guignol“ geboten werden sollten, sondern Stücke, in denen ganz besonderer Wert auf die kriminalforensische Fortentwicklung, auf die Ermittlung der Tatmotive, sowie auf die psychologische Charakteristik gelegt werde. Die Stücke seien nur Mittel zum Zweck, Werke im nachherstehenden Sinn, zur Erhellung der Verbrecher-Psychologie bestimmt. Und nicht genug damit: die Schauspieler müßten „psychomorph“ Charakter haben, vor allem Körpergestalt und physiognomisch angedeutet sein. Stambulski, Pröhm und Reichardt wurden als Vorbilder in unmittelbarer Nähe gerückt. Groß war die Enttäuschung, als eine Matinee im Schauspielhaus die Probe auf Exemplar brachte. Es kamen „Todesströmungen“ von Friedrich Georg Julius Ludovig Hoff und ein Kriminalroman zur Aufführung. Man sah ein Rittergut an der deutsch-polnischen Grenze, darin einen älteren Baron, der ständig im Rodzug durch die Zimmer rückt, einen marcialisch ansehenden Kriminalisten, der nach hochmoralischen Vernehmungen schließlich den Sohn als Verbrecher entlarzt. Abgelenkende Romanze machte sich mit einer Zufälligkeit breit, die den Schauer in Form verbandelt. Es gab nicht nur keine Gestalten, es fehlte auch jede psychologische Entwicklung und psychomorphe Formung; als gar Tränen der Rührung über den unerklärlichen Gang der „nachherstehenden“ Verurteilung fließen, dem der geistliche Zuschauer zu lassen an. Erdrückende Langeweile fand zu einer besseren Lösung... Wie wir hören, plant die „Kriminal-Kammer-Schauspiel“ eine Tournee durch Deutschland. Man ist also gespannt.

Die Reichsbank am Abende

Strenge Anspannung

Nach dem Ausfall der Reichsbank am 28. Febr. 1931 hat die Reichsbank die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Die Reichsbank hat am 28. Febr. 1931 die Anspannung...

Weiter ungünstige Lage der Rheinschiffahrt

Darniederliegen des Befrachtungs- und des Schleppegeschäfts - Verhältnismäßig günstiger Wasserstand am Nieder- und Mittelrhein

Das Befrachtungs- und das Schleppegeschäfts...

Der Wasserstand am Rhein hat sich im Laufe...

Das Befrachtungs- und das Schleppegeschäfts...

Der Wasserstand am Rhein hat sich im Laufe...

Sinn-Reaktion in Aachen

Bei dem 1. März ist wieder ein neuer Sinn-Reaktion...

Die Verhandlungen über die Umwandlung in...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including sections for Mannheimer Effektenbörse, Frankfurter Börse, Berliner Börse, and Industrie-Aktien.

